

Über die Grenzen?
Exegetische Betrachtungen zu 1Sam 28,3-25
auf dem Hintergrund bestimmter Strömungen im Rahmen
des sogenannten "New Age"

Hans Strauss - Düsseldorf

A) Vorüberlegungen:

Reduziert man bestimmte okkulte, spiritistische und auch nekromantische, in den letzten Jahren auch wieder in Europa in vielerlei Spielarten und in den verschiedensten Kreisen und schließlich im Rahmen der wenig profilierten Sammelbezeichnung "New Age" virulent werdenden Bewegungen und Praktiken auf ihre hier und da immer wieder sichtbar werdenden Interessenantriebe, auf ihre entscheidenden Motivationen, so werden von den Forschern der verschiedenen Fachrichtungen u.a. zunächst und wiederholt zwei Momente genannt: einmal ist es über bloße Exotik und Sensationsbedürfnis des Vorstoßes in unbekannte und rational nicht unmittelbar zugängliche Bereiche hinaus das Verlangen vor allem auch Jugendlicher, in der Erfahrung des Betretens solcher Grenzbereiche wie z.B. der Friedhofswelt der Toten eine Art Macht durch ein gemeinsames Wissen zu gewinnen, das gegenüber einer sehr stark rationalisierten und zweckmäßigten Umwelt einen mehrschichtig kompensatorischen Effekt hat und evtl. auch die Träger dieses Wissens emanzipatorisch von der Welt der - alles besser wissenden - Erwachsenen abhebt. Zum anderen werden solche Bewegungen und Betätigungen in verschiedensten Formen doch auf eine grundmenschliche Weise überall da interessant, wo es so oder so zu gelingen scheint, vom Menschen aus sozusagen Brücken ins sogenannte "Jenseits" zu schlagen, d.h. die Toten auf irgendeine Weise zum Sprechen zu bringen; mag das nun durch Pendeln, durch die Tonbandwiedergabe von entsprechenden Stimmen (meist ohne weitere Wahrnehmung der Personen) oder auch durch Bücher u.a. von Medizinern geschehen, die aus dem inhaltlichen Gleichklang von "Erfahrungsberichten" aus dem Koma zurückgekehrter Patienten schließen zu müssen meinen, daß hier wegen be-

stimmter Grundübereinstimmungen (aus einem in Wirklichkeit gemeinsamen kulturellen Unterbewußtsein!) in der Tat sachlich zutreffende, zum Beweis quasi addierbare Blicke über die Grenzen menschlicher Existenz getan worden seien. Dies alles wirkt natürlich noch faszinierender, wenn es im Rahmen einer Gesamtvorstellung des "New Age" erscheint, d.h. die Raum und Zeit des Individuums überspannende "Vernetzung" zu bestätigen scheint, deren Bestandteil jeder von uns, gegebenenfalls reinkarnativ, sein soll.

Läßt man sich nun - dann allerdings nach derselben metaaufklärerischen Manier eben unseres Jahrhunderts - auf die rationalistische Fragestellung ein, ob denn so etwas überhaupt möglich sei, so stößt man in christlichen Kreisen relativ bald mindestens auf eine vage Erinnerung an die Erzählung von der Totenbeschwörerin oder sogenannten "Hexe von Endor" in 1Sam 28,3-25, von noch etwas Bibelkundigeren dann verlegen erwähnt, da dort so etwas zwar nicht erlaubt aber doch irgendwie möglich sei, allenfalls aber den antiken, überholten Torheiten eben des Alten Testaments zuzurechnen. Läßt man sich jedoch einmal etwas mehr Zeit mit solchem Urteil unter Einbeziehung mindestens der Möglichkeit, daß die atl.-biblischen Zeugnisse nicht quasi mit "Ja" oder "Nein" auf die Fragestellungen unserer Tage der 2. Aufklärung antworten müssen, wohl aber sich nach wie vor um den Menschen auch in seinen Sehnsüchten und Ängsten vor Gott zu kümmern gedenken, so lohnt es sich doch wohl noch einmal, etwas genauer hinzuschauen, was der fragliche Text an seinem Ort und in seinem Kontext und vielleicht auch zu unseren Ausgangsbeobachtungen zu sagen hat.

B) 1Sam 28,3-25 (übs. nach BHS):

- V3: Samuel war ja (inzwischen) tot, ganz Israel hatte ihm Totenklage gehalten und ihn in Rama (d.i. seine Stadt) begraben. Außerdem hatte Saul Totenbeschwörung und die Wahrsager aus dem Land entfernt.
- V4: Die Philister aber sammelten sich, zogen herein und lagerten bei Sunem. Und Saul sammelte ganz Israel, und sie lagerten bei (den Hügelrücken) Gilboa.
- V5: Als Saul aber das Heerlager der Philister sah, fürchtete er sich und geriet ins Zittern.
- V6: Und Saul fragte bei Jahwe an, aber Jahwe antwortete ihm nicht, weder durch Träume noch durch Losorakel noch durch Propheten.

- V7: Da sagte Saul zu seinen Leuten: "Sucht mir eine Frau, die eine Beschwö-
rungsgrube besitzt, dann will ich zu ihr gehen und sie befragen". Da
antworteten ihm seine Leute: "Es gibt da eine Frau mit einer Beschwö-
rungsgrube bei En-Dor" (= Quelle von Dor).
- V8: Da machte sich Saul unkenntlich und zog andere Kleider an und zog mit
zwei Männern los, so daß sie nachts zu der Frau kamen; und er sagte:
"Wahrsage¹ mir doch durch die Grube und bringe mir herauf, den ich dir
nennen werde"!
- V9: Die Frau aber sagte zu ihm: "Du weißt aber doch selbst, was Saul getan
hat?! Daß er Totenbeschwörung und die Wahrsager aus dem Land getilgt
hat! Warum willst du mir eine Schlinge legen, mich zu töten"?
- V10: Saul aber schwor ihr zu bei Jahwe: "So wahr Jahwe lebt, eine Schuld soll
dich in dieser Sache nicht treffen".
- V11: Da fragte die Frau: "Wen soll ich dir heraufbringen"? Und er antwortete:
"Bring mir Samuel herauf".
- V12: Als nun die Frau sich den Samuel vorstellte², schrie sie laut auf; und
sie (selber) sagte zu Saul: "Warum täuschst du mich? Du selbst bist ja
Saul"!
- V13: Da sagte zu ihr der König: "Fürchte dich nicht, was siehst du denn wirk-
lich"? Und die Frau antwortete Saul: "Ein Geist-(³ʾālohim)-Wesen sehe ich
aus der Erde aufsteigen"³.
- V14: Da fragte er sie: "Was ist seine Gestalt"? Und sie antwortete: "Ein al-
ter Mann steigt herauf, der sich in einen Mantel hüllt"⁴. Da wußte Saul,
daß es wirklich Samuel war, und er neigte sich mit dem Angesicht zur Er-
de und warf sich nieder.
- V15: Und Samuel sagte zu Saul: "Warum beunruhigst du mich, mich heraufzubrin-
gen"? Da antwortete Saul: "Ich bin in großer Bedrängnis, denn die Phi-
lister kämpfen gegen mich. Gott aber hat sich von mir zurückgezogen und
mir nicht mehr geantwortet, weder durch Propheten noch durch Träume; so
habe ich nach dir gerufen, mich wissen zu lassen, was ich tun soll".
- V16: Doch Samuel antwortete: "Wozu fragst du mich? Jahwe hat sich doch von
dir zurückgezogen und dich bloßgestellt"⁵.

1 Es handelt sich hier um eine schon von den Masoreten bewußt verunmöglich-
te Form von *qsm*, s.u.a.a. Jer 27,9; 29,8.

2 Es bleibt beim MT. Alle Umkonstruktionen, s. z.B. H.W. HERTZBERG (ATD
10, 1956, 174), sind unnötig, da *r'h* durchaus auch anderes als nur opti-
sches Wahrnehmen bezeichnen kann; vgl. a. LXX; Belege bei GesWB¹⁷, 737 (3).

3 Vgl. GesWB¹⁸, 1987, 62 (B3).

4 Vgl. 1Sam 15,27.

5 Hier ist wohl nicht aram. ʿār (= Feind), sondern eine Wendung von der
Wurzel ʿrh (= entblößen) anzunehmen.

V17: Und Jahwe hat nun so gehandelt, wie er durch mich geredet hatte: Jahwe hat das Königtum aus deiner Hand gerissen und hat es deinem Gefährten David gegeben,

V18: weil du der Stimme Jahwes nicht gehorcht hast und seinen brennenden Zorn an Amalek nicht vollstreckt hast, darum tut Jahwe dir heute dies,

V19: und Jahwe wird auch Israel mit dir in die Hand der Philister geben⁶,

und morgen wirst du und deine Söhne bei mir sein; auch das ganze Heer (-lager) Israels wird Jahwe in die Hand der Philister geben".

V20: Da stürzte Saul plötzlich der Länge nach zu Boden, denn er fürchtete sich sehr vor den Worten Samuels, auch war keine Kraft (mehr) in ihm, denn er hatte den ganzen Tag und die ganze Nacht nichts gegessen.

V21: Da trat die Frau zu ihm, und als sie sah, daß er völlig verschreckt war, sagte sie zu ihm: "Deine Magd hat ja deinen Wort gehorcht, und ich habe mein Leben in deine Hand gelegt, als ich deine Worte befolgte, die du mir sagtest.

V22: Nun beachte aber auch du die Stimme deiner Magd, und wenn ich dir einen Bissen Brot vorsetze, dann iß, damit (wieder) Kraft in dir ist, daß du dich auf den Weg machen kannst!"

V23: Aber er weigerte sich und sagte: "Ich esse nicht"! Seine Leute aber drängten ihn ebenso wie die Frau, da hörte er auf sie, stand von der Erde auf und setzte sich auf das Lager.

V24: Die Frau aber hatte ein Mastrind im Haus, das schlachtete sie schnell und nahm Mehl, knetete es und buk (damit) Brotfladen.

V25: Und sie trug (es) Saul und seinen Leuten auf und sie aßen, und (dann) standen sie auf und gingen (noch) in jener Nacht.

C) Zu Form (Überlieferungsgeschichte), Ort (Kontext) und

Eigenart der Erzählung:

In der Komposition der Überlieferung des deuteronomistischen Geschichtswerkes und im besonderen der Saul-Phase wird man bald bemerken, daß die vorliegende Erzählung, die die ganze Ausweglosigkeit des bevorstehenden Endes Sauls heraufführt (V19b), besser vor Kap. 31 zu stehen gekommen wäre, da dort diese Niederlage Sauls gegen die Philister und sein Tod berichtet werden. Sol-

6 S. 1Sam 15 (10ff.28).

che Abfolge wäre umso klarer, als sich dann auch der Aufenthalt Davids beim Philisterfürsten Achis von Gat erheblich nahtloser und sachlich weniger verwickelt von Kap. 27 zu Kap. 29 hin aufgelöst hätte. Jetzt aber ist anders komponiert, und es zeigt sich in 27 David auf einem Tiefpunkt, in 28 aber Saul, indem er sich gegen das prophetische Geschichtshandeln Jahwes stellt und eben dies ihn, sozusagen noch mit den Toten, einholt. Damit wird man eben die theologische Absicht zu bemerken haben, dieses Geschichtshandeln Jahwes an und mit seinem Volk - und nicht die Initiative einzelner Menschen, mag sie noch so verzweifelt oder auch verständnisvoll und sympathisch (wie z.B. bei Achis, s. 29,9ff) sein - als den letztentscheidenden Handlungsgrund im Sinne der Treue Gottes zu seiner Verheißung (an David) von vornherein herauszustellen. Das soll davor bewahren, den menschlichen Verhaltensweisen, so real mit ihnen einerseits gerechnet werden muß, andererseits zu großes Eigenrecht beizumessen oder sie gar moralisch o.ä. aufzurechnen.

Dabei wird für den Stoff von Kap. 28 deutlich in Kauf genommen, daß er durch zwei szenische Bemerkungen⁷ überhaupt erst in das Gesamterzählungsgefülle erinnernd eingefügt werden muß. Sehen wir von da aus weiter den Erzählungsablauf durch, so unterbrechen auch die Verse 17-19a den einfachen Duktus und formulieren quasi das Interesse der Erzähler noch einmal gesondert: Saul und Israel sind verloren, weil sie der Stimme Jahwes nicht gehorcht⁸, Grundintention des Jahwekrieges und seiner Gebote wie des Bannes nicht befolgt haben. Man geht sicher hier nicht fehl in der Annahme derjenigen deuteronomistischen Tendenz, der es um die Einschärfung des Bewußtseins geht, daß jedwede Herrschaft über das Gottesvolk - also z.B. auch die Davids, um den es hier nicht zu gehen scheint! - an diesem Gehorsam hängt, ebenso wie die Existenz des ganzen Gottesvolkes selbst, in der Perspektive dieser Geschichtsschreibung auch nach der Katastrophe; nur vordergründiges Lesen würde hier in "Israel" ein "unschuldig" Opfer des individuell mißgeleiteten Saul sehen.

Eine weitere Tendenz innerhalb der vorliegenden Erzählkomposition ist die, daß Jahwe die Geschichte seines Volkes vor allem durch das Wort der Propheten weiterbringt, als deren mit prägendster Samuel hier (noch einmal) erscheint, und daß auch der (jeweilige) Gesalbte in einer tiefen Bindung zu "seinem" Propheten steht. Anders als durch diesen Gedanken ist die inhaltli-

7 Verbalsatz mit vorangestelltem Subjekt, VV3a und 3b.

8 šm° qôl!

che Logik des Erzählgefüges W 12-14 gar nicht erklärbar, es bedarf hier keiner weiteren psychologischen o.a. Hypothesen oder gar textkritischer Korrekturen. Hier dürfte der prophetische Deuteronomist (DtrP) sprechen, der, früher als die eben artikulierte Gehorsamsforderung (DtrN), die Erfahrung einschärft, daß prophetisches Schweigen⁹ in seiner schlechthin negativen Bedeutung durch nichts gebrochen werden kann, am wenigsten durch spiritistische Praktiken, die als solche zu betreten sich jedoch keiner der Erzähler die Mühe macht. Auch dies herauszustellen, ist offensichtlich exilisch-nachexilisch immer noch aktuell.

An Überlieferungsgeschichtlichem Bestand bleibt dann, abgesehen von der andauernden Philisterbedrohung Israels, der offensichtlich historisch gesehen durch die etwas längere Anführerschaft Sauls nahezu ohne alle institutionelle Basis gar nicht grundlegend abgeholfen werden konnte, im Blick auf Saul selbst und sofern es sich nicht schon eigentlich um Davidserzählungen handelt¹⁰, aufs Ganze gesehen recht wenig: die Darstellung der "Krönung" innerhalb 1Sam 9-11, ein paar in 13-15 wiedergegebene Episoden, sein Tod (31) und schließlich hier eine Lokalerinnerung aus der Gegend der Quelle von Dor aus der Umgebung des Bergzuges von Gilboa bzw. nördlich davon in Nordmanasse, die - übrigens ganz selbstverständlich, s. V7! - von einer als Totenbeschwörerin bekannten Frau wußte, die auch das dazu offenbar notwendige lokale Instrumentarium besaß. Vielleicht zeigte man auch das Haus, in dem Saul seine letzte Mahlzeit (W21ff) vor seiner Katastrophe eingenommen hatte.

D) Exkurs zur Nekromantie:

Bevor wir nun noch einmal die Aussagenakzente der vorliegenden Erzählung in ihren Überlieferungshistorischen Vorder- und Hintergründen zusammenzufassen versuchen, ist ein kurzer Blick zu werfen auf jenes lokale Instrumentarium zur Totenbeschwörung, das im Text in offensichtlich mehrschichtiger Weise durch den semitischen Terminus 'ōb repräsentiert wird. Der 'ōb, der auch in Verbindungen in den Versen 3.7.8 und 9 erscheint und in der Übersetzung mit "Totenbeschwörung" oder auch mit "Beschwörungsgrube" wiedergegeben wurde, ist nach Ausweis auch außerbiblischer Belege¹¹ möglicherweise eine verschließbare, anscheinend besonders angelegte Opfergrube in der Erde, die vorwiegend

9 Jedenfalls der Jahwepropheten, s.u.a. bei Jeremia.

10 Darauf hat schon G. v. RAD hingewiesen, s. TAT I, 1978⁷, 336-340.

zu wahrsagender Totenbeschwörung instand setzte. Die Toten werden offenbar als 'älohim-Wesen¹² gedacht, die durch diese besondere Öffnung einer Unterwelt heraufkamen und medial identifiziert werden konnten. Jedoch lassen die zur Verfügung stehenden Texte keinerlei weitere, materialiter eindeutige Bestimmung der Begrifflichkeit zu noch ermöglichen sie einen einigermaßen systematischen Nachvollzug einer dahinter stehenden Gesamtvorstellung etwa eines "Totenreiches" oder einer "Unterwelt".

Obwohl nun auch in unserem Text bereits von Saul (V9, s.a. V3b) die völlige Unterdrückung derartiger Praktiken in Israel vorausgesetzt wird, kann kaum ein Zweifel darin bestehen, daß eine Durchsetzung geschweige denn die Vollendung solcher Maßnahmen Sauls historische Möglichkeiten bei weitem überstiegen. Hier spricht vielmehr wieder die Intention etwa der josijanischen Reform durch die vorliegende Erzählung, die nun, dramaturgisch außerordentlich geschickt, die für den Gesalbten unabdingbare Forderung eines in diesen Dingen reinen Israel gewissermaßen zurückdatiert, um das Selbsterstörerische des zugleich Verworfenen darzustellen. Entsprechend kann aber auch - wie schon aus der selbstverständlichen Kenntnis nach V7! - sicher geschlossen werden, daß solche Praktiken im atl. Gottesvolk Israel faktisch, mit oder ohne (späteres, ausdrückliches) Verbot, zu allen Zeiten eigentlich gang und gäbe waren: Man "wandte" sich an solche "Totengeister" (Lev 19,31) und "suchte" oder "konsultierte" sie (1Chr 10,13), wenn man für die Lebendigen die Toten befragen will (Jes 8,19f). Selbst die sie gelegentlich bekämpfende Jahwepropheteie rechnet zunächst mit ihrem Vorhandensein, indem sie diese den Alltag Israels begleitende düstere Realität gewissermaßen ironisierend im Gerichtswort über die Toten Jerusalems einsetzt: "Dann wirst du von unten, vom Boden her reden, und tief aus dem Staube ertönt dein Wort. Deine Stimme wird wie die eines Totengeistes¹³ aus der Erde sein, und dein Wort wirst du aus dem Staube lispeln" (Jes 29,4). Für das Alte Testament bleibt von hieraus schon einmal festzuhalten, daß es weder an einer systematisierenden Beschreibung und Erklärung dieser Phänomene interessiert ist noch an deren Leugnung oder rationalistischer Wegerklärung. Es kommt vielmehr im Zuge einer geschichtstheologischen Aufarbeitung der Alltags- und Lebenswirklichkeit Israels

11 S. GesWB¹⁸, 1987, 22; s. weiter dazu zuletzt T. PODELLA, Grundzüge atl. Jenseitsvorstellungen, BN 43, 1988, 70-89, bes. 87f (dort weit. Lit.).

12 Babylon. *etemmu*. Es kann im Gefolge uralter Göttervorstellungen an die in einer Unterwelt vergöttlichten Ahnen gedacht werden.

13 *kē'ôb me'äräs*.

relativ beiläufig und wenn in der Überlieferung angeboten auf diese zu sprechen.

E) Die tödliche Verzweiflung des Gesalbten ohne Gott:

Erst christlicher Bibelauslegung blieb es vorbehalten, 1Sam 28,3-25 terminologisch völlig unbegründet und thematisierend falsch als die Erzählung von der "Hexe(!) von Endor" zu bezeichnen. Geht man jedoch den tatsächlichen Textbestand noch einmal durch, so soll durch diesen zunächst doch wohl im Kontext das Ende Sauls vorbereitet werden in dem besonderen Sinn, daß der, den Gott verlassen hat, als Ausdruck äußerster Verzweiflung die Zukunft bei den Toten sucht, die demgegenüber auch nichts anderes vermögen als tot zu sein, selbst wenn sie wie auch immer und durch wen auch immer zu irgendeiner Äußerung¹⁴ gebracht werden können. Noch einmal ist für unseren aktuellen Hintergrund zu betonen, daß die Erzählung in keiner Schicht die Vorgänge rationalistisch, etwa als bewusste Täuschung oder ähnlich, in Frage stellt. Sie rechnet vielmehr sozusagen zunächst wertfrei mit einer Möglichkeit, die als solche hingenommen werden muß. Wer aber mit ihr arbeitet, läßt Schuld auf sich noch nicht einmal primär im moralischen Sinne dann auch aufkommen-der Verbote, wie es in 1Chr 10,13b mit deutlichem Blick auf die vorliegende Erzählung hinzugefügt ist. Vielmehr geht es um Schuld als existentiellen Vollzug gleichsam einer Gottverlassenheit, die in dem quälenden Versuch, diese Verlassenheit unter Aufbietung dunkler Praktiken mit aller Menschenkraft zu durchbrechen, sich selbst noch schneller und gewisser an den Rand manövriert, u.U. Tote quält (V 15) und Beteiligte in Gefahr bringt (VV 9.12). Hier schlagen sich in unserer Erzählung erstaunlich tiefgehende (und moderne!) Erfahrungen menschlicher Grenzüberschreitungen nieder, die nicht einfach arrogant weg-aufgeklärt oder abrupt verurteilt werden. Stattdessen werden sie in ihrer menschlichen Verzweiflungsmotivation aufgesucht, und selbst im kontextlichen Gesamtgefälle des Niedergangs Sauls und des Aufstiegs Davids wird noch ein Weg mitverfolgt, den ein Mensch vor Gott nicht gehen müßte, weil er nirgendwo hinführt.

Gerade dem letztgenannten Gedanken entspricht, daß die alte Lokalüberlieferung von Saul in En-Dor aus dem Nordreich einen ganz eigentümlichen, offen-

14 Anderenorts im AT mit dem "Flüstern" von Blättern (s. Jes 8,19; 29,4) oder dem "Zirpen" von Vögeln (Jes 10,14) wiedergegeben.

bar dem - immer noch - Gesalbten geneigten Akzent in die jetzt vorliegende Gesamterzählung hineinbringt. Obwohl an der Eindeutigkeit der Verwerfung wie auch des absolut negativen Urteils der deuteronomistischen Geschichtsschreiber über nekromantische Praktiken nichts gemildert wird, möchte und soll wohl auch der Hörer und Leser mit der Frau von En-Dor diesen einen Verzweifelten noch ein wenig Gastfreundschaft gewähren und ihn stärken, ihn nicht bloß verdammen und ausstoßen in die Nacht. Ein erstaunlicher Zug an dieser alten, viel älteren als mittelalterlich-hexenverbrennenden Erzählung, der auf seine Weise noch einmal auf das (zerstörte) Gottesverhältnis als ihren theologischen Grund weist.